

# Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 41

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Dästel Schreier,  
Ein Freund des offenen Worts  
Und kühl läßt mich sehr die Frage  
Der Wahlen durch den Proporz:

Die Mehrheit muß doch regieren,  
Sonst kommen wir auf den Hund!  
Doch anders stehts bei der Volkswahl  
Des Bundesrates zur Stund:

Gebet'risch verlangte sie immer  
Das demokratische ABG  
Die wack're Garde der Kleuler,  
Der Brunner und Vigier!



## Nur Jottvertraun — et wird schon schief jehen — —

(Szene am Himmelsthür.)

**Jotus:** „Sie wollen Audienz beim Herrgott, um sich aus der höchsten Not helfen zu lassen? — Heerise, da komm'n Sie aber zu ungelegener Zeit, denn der Herrgott hat Sie jetzt egal schlechte Laune — er wird nämlich gar nicht mehr fet'g, Micheln sein'n Willy durch die vielen Patschen durch zu helfen — — —“

Hans Sachs, jun.

## Sprachforschliches.

Was immer bringt der menschliche Schnabel  
Sei es Gelehrsamkeit, Wahrheit oder Fabel,  
Wenn es etwa nicht wie Vater und Mutter spricht  
Das macht mich nervös und gefällt mir nicht.  
Ich kann es nicht leiden wenn Mundarten  
In das hochdeutsche Gespräch ausarten,  
Es hat mich von jeher förmlich erschreckt,  
Wenn Jemand nicht redet im Dialekt.  
Hat einer irgend eine faule Sache,  
Bedient er sich der hochmütigen Sprache,  
So daß man gegenüber gelehrtem Stolz  
Ganz vertattert ist und da steht wie Holz,  
Man wagt es dann nicht bei Leib und Leben  
Ebenfalls hochdeutsche Antwort zu geben,  
Du bist nicht gewachsen hochdeutscher List  
Wobei du total verloren bist,  
Du bringst höchstens heraus ein dummes „Aha!“  
Und spottest am Ende kleinlaut „Ja, ja!“  
Hingegen bist du um Vieles geweckter  
Als unerschrockener Dialekter,  
Schmeichler und Lügner werden mit voller Kraft  
Mit saftigen Worten ab Ort geschafft.  
Ich wünsche zu allen bösen Geistern  
Alle Exemplare von Schulmeistern,  
Wo man mit dem Kinde hochdeutsch spricht  
Damit es selber die Zunge zerbricht.  
Bald kommt es ihm vor, als ob der Vater  
So zische und pfeuche wie ein Kater,  
Und fragt, ob Mutter aus der Barbarei  
Der Sprache nach Zigeunerin sei?  
O solche Lehrer! — so arge Sünder  
Die rasch entzweien Eltern und Kinder.  
Dialekte vertreiben, das macht sich schlecht,  
Da weiß ja kein Teufel, wer Herr und Knecht.  
Herausfinden kann so Niemand ferner  
Wer eigentlich Glarner ist oder Berner,  
St. Galler lurggen, der Zürcher spricht breit,  
Verleugnen sich niemals in Ewigkeit.  
Und gehts weiter mit hochdeutscher Hitze,  
Verklären sich die Appenzeller-Witze,  
Da gibts einen blödsinnigen Sturm  
Neger als beim babilonischen Thurm.  
O Schweizerdoff laß dich nicht verlocken,  
Behalte deine dialektischen Brocken;  
Und geht dir Einer hochdeutsch auf den Leib  
Dann schüttle ihn ab den — O floth und Cheib!

## Die neue Raubmörder-Diplomatie.

Chamberlain sagte zu Cunstaff, die alte Diplomatie hätte darin bestanden, für das Wohl des Landes zu lügen — die neue — seine — aber befinde im Wahrheit sagen. ¶

Wenn daher künftig auch die gewöhnlichen Straßenräuber einem Opfer begegnen, so werden sie sagen: „s Geld oder 's Leben!“ und wenn sich der Keel wehrt, werden sie ihn totschlagen und das Geld extra nehmen — mit dem stolzen Bewußtsein, „ja die lautere Wahrheit vorher gesagt zu haben.“

## Sinnspruch.

Wie Katzen hinterm Ofen braucht man's nicht zu treiben,  
Der Redlichkeit zu liebe stets daheim zu bleiben.  
Es gibt ja solche auch, die auf dem Pflaster hocken  
Und in heimische Milch nur Gift und Seifer brocken.  
Und andre gibts, die kühn die Welt durchstreifen  
Und offenen Auges in die Weite schweifen  
Und bringen sinnig einen fremdlandsstrauß  
Als unschätzbare Gabe mit nach Haus.

## Ladislaus an Stanislaus.



Wi vro pin ich jets, carissime fratre Stanislaus, Jiper ti Reisenbäte, ti mir nicht nuhr über den Sommer Schaden gibd in der heißen Sohne, sontern auch und hauptsächlich mir die schenen Schallierpiren im Garten hieded. Und nicht allt thaß, aper sieh had auch noch einige Entzündung 4 thie scheene Frucht theer Käpen mit ihrem geschdlichen Getränk des Octoberthee's! Ich hap's noch nie nicht so scheun angedroven, wie fraidig me ganze Gemain-thee thießen Herbst ausgelegd ist zu Gefang und Vrethlchgeid, seitdem man auch witer wie frither sich mehr an die Tobellieder haltet, stadt an die halp mäßigen — halp un mäßigen Gudderer! Taß machd je ganze Gemain-thee wie i umkehrden Hantichen unß gehd Alls viel ringer, 's dauffen, Hochzeitmachen sowie all broborzlichen Waalen mitsamt them Steuernzallen! ¶ Also thi Fruchtbarkeit in i er Gemain-thee ist i nicht zu unerschädendes Ding in ahlen Sachen unt wänn wirh Gaischtliche auch allerhant tafon brieven, so behalden wirh toch taß Befcht unt: Amo in medias res semper sucum uvarum!

¶ Nequaquam contemno tamen frugem malumque pium! womid ich verplaipe thein r r r

Ladislaus.

## Politische Gtanzl'.

Und a Blutwurscht is a Blunzenj  
Und a Haring is a Fisch.  
Und d'Diplomaten viel verhanzen,  
Und da schmeckts halt nit so frisch.

Was nit frisch schmeckt, das thut sincken,  
Und da hält man d'Nasen zrück,  
Wer net grad geht, der thut hinken,  
Und das nennt man Politif.

## Baiffe in „Knochen“.

**Russe Suwarow:** „Die schönen Tage von Vargin sind nun vorüber — — —“

**Russe Michael:** „So — kommt aber etwas post festum mit Deiner Weisheit — — —“

**Suwarow:** „Da „der ganze Orient nicht die Knochen eines pommerischen Grenadters wert“ war!“

**Michael:** „Allerdings — nach den überschwenglichen Lobhudeleien der deutschen Reptilien anlässlich des Jubiläums des „einzigsten Freundes“ scheint man jetzt eventuell mehr als einen „Knochen“ opfern zu wollen —“

**Suwarow:** „Ohne Zweifel, weil auch sie jetzt Kurssturz gehabt haben.“

**Michael:** „Kurssturz — woso?“

**Suwarow:** „Und ob — als Kunnenn Knochen!“

**Michael:** „Poß Wuttkäy — det Jelschäft is richtig!“

Acam Rieso.